

SOMMER- GESPRÄCHE

Fünf Fragen an drei Austro-Politologen

Interessieren sich Herr und Frau Österreich auch in einem wahllosen Jahr für Politik? Das ist eine der großen Fragen vom Start der *Sommergespräche* im ORF, die am 10. August starten. Den Auftakt der traditionellen „Ferien-Polit-Talks“, die zum zweiten Mal nach 2020 von Simone Strbl geleitet werden, macht Grünen-Bundessprecherin Leonore Gewessler, das Finale Herbert Kickl. TV-MEDIA fragte vorab bei drei renommierten heimischen Politologen nach, welche Bedeutung die *Sommergespräche* fürs Publikum haben und was Politiker und Interviewer beachten sollten.

TV-MEDIA: Tragen die Sommergespräche beim Publikum zur politischen Willensbildung bei?

Peter Filmmaier: Ja. Die *Sommergespräche* sind eine einmalige Mischung aus Sachfragen zu den zentralen Themen der Innenpolitik und Porträts der interviewten Parteichefs. Auf dieser Basis bilden sich die Zuschauer ihre politische Meinung, werden in dieser bestärkt oder beginnen vielleicht zu zweifeln.

Peter Hojek: Zumeist geht es darum, dass sich die Wählerschaft eine Bestätigung abholt, warum sie gegen oder für einen Politiker oder Politikerin ist. In einem Wahljahr käme dem *Sommergespräch* aber eine andere Bedeutung zu, weil es eine Verlängerung der Wahlkampfbühne wäre. **Kathrin Stainer-Hämmerle:** Selbstverständlicherweise ist es interessant, ein längeres Gespräch zu führen – sowohl für das Publikum als auch für die Befragten. Es ist die Gelegenheit, ausführliche Antworten zu geben, zu erklären und sich auch von einer anderen – teils privaten – Seite zu zeigen. Nicht zuletzt die relativ guten Quoten beweisen, dass dies auch auf Interesse stößt.

Zum Start der ORF-Politiker-Talks: Peter Filmmaier, Peter Hojek und Kathrin Stainer-Hämmerle über Tipps, Tricks, Chancen

TEXT: DAVID SCHÖPE

TV-MEDIA: Was bringt es einem Politiker in einem Wahljahr, sich bei den Sommergesprächen zu präsentieren?

Filmmaier: Natürlich sieht niemand den Parteichef X oder die Parteichefin Y im ORF-Sommergespräch und denkt sich: „Wow, deren Partei muss ich in drei Jahren unbedingt wählen!“ Doch das Image eines Politikers mit ihm oder ihr zugeschriebenen Eigenschaften und Kompetenzen entsteht in einem jahrelangen Prozess. Die *Sommergespräche* sind dabei ein ganz wichtiges Element.

Hojek: Macht man es gut, kann man sein Profil schärfen oder ein neues Thema bzw. eine Thema, das einem wichtig ist, setzen.

Stainer-Hämmerle: Wir befinden uns inzwischen in einem Dauerewahlkampf. Wöchentliche Umfragen bewerten Auftritt und Performance von Politikern. Doch wer nicht aktuell in einer Wahlauswahlsetzung steht, kann versuchen, Sympathiepunkte zu holen und inhaltliche Kompetenz zu zeigen. Beides wäre wichtig für das Vertrauen in Demokratie.

TV-MEDIA: Wie verkauft man sich als Politiker in so einem Forum am besten?

Filmmaier: Es soll zuallererst ein Gespräch sein und keine Wahlrede. Also punktet, wer wirklich auf die Fragen eingeht, anstatt herumzureden. Oder aber – das wäre die zweite Regel –, ein Politiker sagt offen und



Ein Gespräch sein, KEINE WAHLKAMPFREDE. PETER FILZMAIER



Man muss für seine WÄHLERGRUPPE erkennbar bleiben. PETER HOJEK



Zuhören, antworten, authentisch sein. KEINE UNTERGRIFFE. KATHRIN STAINER-HÄMMERLE

Simone Strbl führt zum zweiten Mal noch 2020 durch die Polit-Talks

Grünen-Chefin GEWESSLER läutet Sommergespräche ein

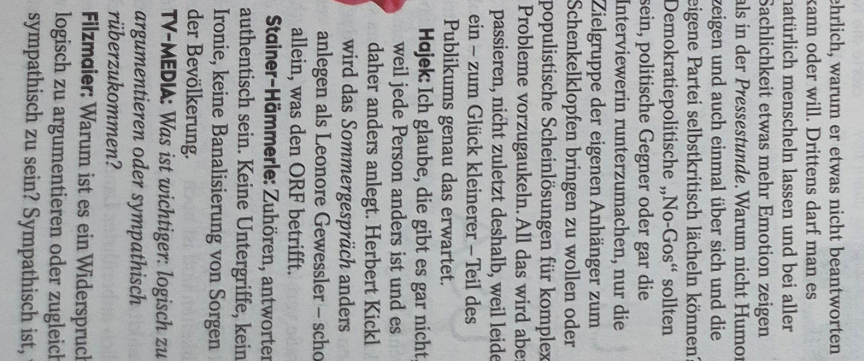


Leonore Gewessler, Bundessprecherin und Klubobfrau der Grünen, möchte den Auftakt. MO., 10. 8., 21.00 Uhr

Bernd Mehl-Feisner, Die Neos-Vorsitzende und Außenministerin. MO., 17. 8., 21.00 Uhr

Andreas Böhler, SPÖ-Bundessprecher und Vizekanzler. MO., 24. 8., 21.00 Uhr

Christian Stocker, ÖVP-Bundessprecher und Bundeskanzler. MO., 31. 8., 21.00 Uhr



ehrlich, warum er etwas nicht beantworten kann oder will. Drittens darf man es natürlich menschlich lassen und bei aller Sachlichkeit etwas mehr Emotion zeigen als in der *Pressstunde*. Warum nicht Humor zeigen und auch einmal über sich und die eigene Partei selbstkritisch lachen können? Demokratiapolitische „No-Gos“ sollten sein, politische Gegner oder gar die Interviewerin runtermachen, nur die Zielgruppe der eigenen Anhänger zum Schenkelkopfen bringen zu wollen oder populistische Scheinlösungen für komplexe Probleme vorzugucken. All das wird aber passieren, nicht zuletzt deshalb, weil leider ein – zum Glück kleinerer – Teil des Publikums genau das erwartet.

Hojek: Ich glaube, das gibt es gar nicht, weil jede Person anders ist und es daher anders anlegt. Herbert Kickl wird das *Sommergespräch* anders anlegen als Leonore Gewessler – schon allein, was den ORF betrifft.

Stainer-Hämmerle: Zuhören, antworten, authentisch sein. Keine Untergriffe, keine Ironie, keine Banalisierung von Sorgen der Bevölkerung.

TV-MEDIA: Was ist wichtiger: logisch zu argumentieren oder sympathisch rüberzukommen?

Filmmaier: Warum ist es ein Widerspruch, logisch zu argumentieren oder zugleich sympathisch zu sein? Sympathisch ist, wer

sowohl sachbezogen erklärt, warum dieser oder jener politische Standpunkt vertreten wird, als auch glaubwürdig seine persönlichen Stimmungslagen dabei transparent macht.

Hojek: Keines von beidem. Man muss authentisch bleiben, sowohl was persönliche Verhaltensweise als auch, was die eigenen politischen Themen betrifft. Simpel gesagt: Man muss für seine Wählergruppen erkennbar bleiben.

Stainer-Hämmerle: Beides ist gleich wichtig, aber nicht jeder Politiker bzw. jede Politikerin für beides gleich talentiert. Insolent: Das, was einem besser liegt, in den Vordergrund stellen.

TV-MEDIA: Mit welcher Strategie kriegt die Gastgeberin/der Gastgeber am meisten aus den Politikern heraus?

Filmmaier: Alle befragten Politiker sind Medienprofis. Da wird es kaum jemand passieren, etwas auszuplaudern, dass er oder sie lieber nicht gesagt hätte. Theoretisch müsste Simone Strbl daher ihre Gesprächsgäste fünf Stunden lang interviewen – so lange kann sich niemand vorstellen –, um so oft wie möglich im Detail nachzufragen und ungeliebte Passagen in den gesendeten 50 Minuten herauszuschneiden. Das geht klarerweise nicht. Die *Sommergespräche* leben von ihrem (Re-)Live-Charakter. Daher geht es für die Interviewerin mehr darum, ihre Fragen so zu stellen, dass zusätzlich vermittelt wird, wie ein Politiker quasi tickt, dass genau so und nicht anders geantwortet wird.

Hojek: Die *Sommergespräche*, die es seit den 1980er-Jahren gibt, waren eigentlich so konzipiert, dass man den Menschen hinter dem Politiker – damals fast nur Männer – zeigen wollte und was diesen politisch antreibt. Johannes Fischer ist das bei Jörg Haider gelungen. Haider erläuterte im „Gedenkjahr“ 1988 in der deutschsprachigen Tradition der FPÖ und der schlagenden Burschenschaften sein Nationsverständnis und nannte die österreichische Nation eine „ideologische Missgeburt“. In einem klassischen Interview hätte er das wahrscheinlich nicht getan.

Stainer-Hämmerle: Zuhören, die Position und das Interesse des Gegenübers verstehen, nicht ein fertiges „Drehbuch“ um jeden Preis umsetzen wollen. Spontane Nachfragen und Ideen haben zu den legendärsten Szenen geführt – wir erinnern uns an den Sprung in den Pool (FPÖ-Chef Norbert Steger und Peter Radl 1981, Anm.).